

Anbeten: Impulse aus dem AT und NT

Anbeten als Ziel hinter Gottes rettenden Taten

Eines der wichtigsten Bücher für unser Verständnis von Anbetung im Alten Testament ist 2. Mose. Zwei Gespräche Gottes mit Mose gemeinsam betrachtet (Kapitel 3 und 19), sind diesbezüglich von unschätzbarem Wert, denn in ihnen sehen wir, dass die Anbetung Gottes durch Israel das eigentliche Ziel des Exodus ist. In Kapitel 3,12 lesen wir, wie Gott Mose in dem brennenden Dornbusch begegnet, ihm seinen Namen offenbart, und ihm – fast nebenbei – sagt, warum er sich um das Volk solche Mühe macht: Gott aber sagte: *„Ich bin mit dir; ich habe dich gesandt, und als Zeichen dafür soll dir dienen: Wenn du das Volk aus Ägypten herausgeführt hast, werdet ihr Gott an diesem Berg anbeten/dienen“*. Es wird umso klarer, wenn wir vom Text wissen, dass dieses „Gottes-Dienen“ ein Fest (2. Mo. 3,19) mit Schlachtopfer (2. Mo. 3,18) und kostbaren Abgaben des Volkes (2. Mo. 25) sein soll.

In Kapitel 19 (V. 5.6), als das Volk tatsächlich am Berg ankommt, sagt Gott ihm vor der Gesetzgebung: *„Mir gehört die ganze Erde, ihr aber sollt mir als ein Reich von Priestern und als ein heiliges Volk gehören. Das sind die Worte, die du den Israeliten mitteilen sollst.“*

Die Implikationen dieser Verse für unser Verständnis von Anbetung sind enorm. Der Grund und das Ziel hinter dem wichtigsten Ereignis des Alten Testaments – dem Exodus – ist, dass Israel, Gottes Volk, sein besonderes Eigentum, für ihn ein Reich von Priestern und ein heiliges Volk sein soll. Was tun Priester? Sie sind von Gott ausgesondert, um im Tempel zu dienen und Gott anzubeten. Dies galt nicht nur für Israel, sondern das ganze Thema wird im Neuen Testament fast mit den gleichen Worten fortgeführt: *„Er liebt uns und hat uns von unseren Sünden erlöst durch sein Blut; er hat uns zu Königen gemacht und zu Priestern vor Gott, seinem Vater.“* (Offb. 1,5-6)

Hier wird ganz klar unsere Erlösung durch das Blut Jesu mit unserem Ruf, Priester zu sein, in Verbindung gebracht. Wir sind errettet worden, nicht allein um unseretwillen, sondern um als sein besonderes Eigentum ihn anzubeten, ihm zu dienen, als Zeugnis für die Welt.

Anbeten wird in der Gesetzgebung beschrieben

Dass unser ganzes Leben Gott als Anbetung hingegeben sein soll, wurde nicht von Paulus erfunden (Rö. 12,1-2!), sondern ist zentral im jüdischen Denken verankert. Direkt nachdem Gott Israel sagt, wozu es berufen ist, beschreibt er in der darauf folgenden Gesetzgebung genau, wie seine Anbetung (Dienst) ausschauen soll. Erstens soll Israels Anbetung in der persönlichen Frömmigkeit für alle Nationen sichtbar werden (2. Mo 25; 27-30) und zweitens in öffentlichen Feiern – und zwar genau wie Gott es befohlen hatte (2. Mo. 25; 27-30). Beides gehört hier zur Anbetung. Heute wird „Anbetung“ oft nur als das eine oder andere deklariert, entweder „Anbetung als Lebensstil“ oder „Anbetung im Lobgesang“, doch im Gesetz wird die persönliche und öffentliche Anbetung vorgeschrieben.

Gott anbeten schließt Götzendienst aus!

Gleich im ersten Gebot sehen wir ein Kernprinzip der Anbetung. Weil es einen einzig wahren, allmächtigen Gott gibt, wäre es völlig falsch – ihm und der Wahrheit gegenüber – irgendetwas anderem oder irgendjemand anderem einen höheren Stellenwert einzuräumen. Hier sehen wir wieder die Verknüpfung mit dem Exodus: *„Dann sprach Gott alle diese Worte: Ich bin Jahwe, dein Gott, der dich aus Ägypten geführt hat, aus dem Sklavenhaus. Du sollst neben mir keine anderen Götter haben.“* (2. Mo. 20,1-3)

Dies bestätigt Jesus, indem er das wichtigste Gebot nennt: *„Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit all deinen Gedanken.“* (Mt. 22,37) Dieses Gebot im Alten Testament folgt direkt nach dem „Shema“ und ist als logische Anwendung davon zu verstehen: *„Höre, Israel“: Jahwe, unser Gott, Jahwe ist einzig. Darum sollst du den Jahwe, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit ganzer Kraft.“* (4. Mo. 6,4-5)

Drei der größten Götzen des heutigen Zeitgeistes sind Materialismus, Individualismus und Erotizismus. Wenn wir irgendeinem dieser Götzen Platz in unserem Leben lassen oder sonst irgendetwas anderes höher als unseren dreieinigen Gott achten, hört dort Anbetung auf. So einfach ist das. In diesem Sinn sollen wir auf folgende Worte Jesu acht geben, dass sie nicht auf uns zutreffen: *„Dieses Volk ehrt mich mit den Lippen, sein Herz aber ist weit weg von mir. Es ist sinnlos, wie sie mich verehren; was sie lehren, sind Satzungen von Menschen.“* (Mt. 15,8-9)

Anbeten in den Psalmen

Die Psalmen sind – um der Kontinuität willen – enorm wichtig für unser Anbetungsverständnis Israels. Auch sind sie das einzige Buch der Bibel, in dem Gott sowohl das Subjekt als auch das Objekt ist. In den Psalmen betet man Gott hauptsächlich aus zwei Gründen an: Erstens für seine Taten und zweitens für seine Eigenschaften. Dabei „bringt“ das Volk Gott die Kombination aus seinen Taten und Persönlichkeitsmerkmalen „dar“, die zusammen in Kurzform sein „Name“ genannt werden, in Lobpreis, Lobgesang, lautem Jauchzen, Tanzen und mit Instrumenten aller Art.

Was seine Charaktereigenschaften betrifft, wird Gott am meisten für seine unerschütterliche Liebe/Güte und seine unveränderliche Treue gepriesen; Eigenschaften, welche die persönliche Art der Beziehung zwischen Gott und uns unterstreichen. Auch eine ganze Reihe von anderen Attributen werden gelobt: seine Majestät, seine Herrlichkeit, seine Macht, seine Ehre und anderes mehr. Was seine Taten betrifft, wird Gott vor allem für seine Schöpfung und seine Errettung gepriesen und auch für den aktiven Schutz, die Hilfe für sein Volk.

Klagen als Anbeten

Schließlich zeigen uns die Psalmen auch einen wichtigen Aspekt – den wir heute oft übersehen – von „anbeten“ auf: die Klage. Es gibt mehr Klagepsalmen als sonst irgendeine andere Art von Psalmen. Dennoch sind sie uns heute eher fremd. Wie kann Klagen Anbetung sein? Erstens lädt Gott uns ein, alles mit ihm zu teilen – und dies beinhaltet unsere Trauer, unsere Fragen und Ängste. Zweitens zeigt Gott zu klagen auch Glauben – nicht umgekehrt; nur der Gläubige kann Gott sein Leid klagen, denn er hat eine letzte Instanz, nämlich seinen Gott, den er für gütig und treu hält. Deswegen klagt er. Wenn er ihn nicht für gütig oder mächtig genug hielte, würde er gar nicht klagen. Der Atheist kann nicht klagen, denn er hat niemanden, zu dem er klagen kann. Drittens entspricht Klage einer wahren und guten Emotion angesichts einer gebrochenen Welt. Unseren Ärger oder unsere Trauer vor Gott verbergen zu wollen, wäre falsch und sinnlos. Jesus weint, als Lazarus stirbt, und er trauert über Jerusalems Unglauben. Am Kreuz zitiert er einen Klagepsalm, als er betet: „*Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen.*“ (Ps. 22,1).

Anbeten im Geist und in der Wahrheit

Im Neuen Testament geschieht eine radikale Veränderung in unserem Verständnis der Anbetung und ihrer Formen, denn das Objekt unserer Anbetung erscheint persönlich, „*Immanuel, Gott ist mit uns!*“ (Mt. 1,23) und wir können endlich „*Im Geist und in der Wahrheit*“ (Joh. 4,21-23) anbeten.

Diese völlig neue Offenbarung des Sohnes Gottes und seines Geistes ermöglicht eine Art des Anbetens, von der die Menschen des Alten Testaments nur träumen konnten. Durch das Erlösungswerk Christi und den innewohnenden Heiligen Geist wird das Gesetz Gottes auf die Herzen der Gläubigen geschrieben (wie Jeremia prophezeit hat, Kap. 31, 33). Durch Gnade werden wir erlöst und mit dem Geist in den himmlischen Orten mit Christus zur Rechten Gottes vereint (Eph. 1,20; 2,5-6). Dadurch ist es möglich, das ganze Leben „*zum Lob seiner Herrlichkeit*“ (Eph. 1,12) zu leben, und die innerliche „*Verwandlung der Sinne*“ als unsere „*vernünftige Anbetung*“ zu realisieren (Rö. 12,1-2). Und was die Form betrifft: statt bei Tempeldiensten und Schlachtopfern, treffen sich Gläubige hauptsächlich in Häusern (1. Ko 10-12) und feiern das Abendmahl als eine Mahlzeit miteinander (1. Ko. 10-11), und erkennen die Gegenwart Gottes durch den heiligen Geist als Gottesdienstleiter an (1. Ko. 13-14).

Der Hebräerbrief – der Gipfel der neutestamentlichen Perspektive der Anbetung

Im Hebräerbrief finden wir die ausgereifteste Theologie der Anbetung. Darin lesen wir, dass Jesus gleichzeitig unser Hohepriester (9,11-12) und das vollkommene Opfer (5,7-9) ist, und dass er für immer lebt und für uns zur rechten Seite Gottes bittet. Als solches ist er der einzig wahre „Anbeter“ im Tempel des Himmels (7,25). Unsere Anbetung geschieht daher nicht durch unser Wollen oder Tun, sondern allein durch die Teilnahme an der Anbetung Jesu und indem wir uns mit ihm, vereint durch den Heiligen Geist, Gott nähern (4,14-16); 10,19-23). Das alles wurde ermöglicht durch sein vergossenes Blut (9-10; bes. 9,22). Anbetung ist daher laut James Torrance „die Gabe durch den Geist an der Gemeinschaft des fleischgewordenen Sohnes mit dem Vater teilzunehmen. Es bedeutet, in Verbindung mit Christus an dem teilzunehmen, was er für uns getan hat, ein für alle Mal, als er sich selbst dem Vater opferte in seinem Leben und Tod am Kreuz.“

Michael Potts arbeitet als Musiker und Theologe. Er ist verheiratet und hat vier Kinder. Sie leben in Mittersill, AT. Dieser Text ist eine gekürzte Version des Artikels „Anbeten in Wahrheit und im Geist“ aus dem SMD Magazin, studi_kontext, Mai 2009. Alle Bibelverse wurden der Einheitsübersetzung entnommen.